



Grünes Medienhaus wirbt für Gemüsebauprodukte aus der Region

Im Blickpunkt:
Städte setzen auf Grün
Seiten 22 bis 36



Dauervergrabpflege:
Guten Ruf nicht gefährden
Seiten 13 bis 14





Im Blickpunkt: Städte setzen auf Grün

Der Wert von Grün in Städten und Gemeinden ist unbestritten: Grün steigert das Wohlbefinden und die Lebensqualität der Bewohner, mindert die Feinstaubbelastung, trägt zu einem verbesserten Klima bei, vergrößert Artenvielfalt ... Gärtnerinnen und Gärtner leisten dabei mit ihrer Fachkompetenz einen erheblichen Beitrag. Sie machen Kommunen noch attraktiver, auch oder gerade vor dem Hintergrund knapper öffentlicher Kassen. Dies zeigen der Wettbewerb Entente Florale und die Stiftung „Grüne Stadt“. Aber auch Bundes- und Landesgartenschauen oder Friedhöfe sind ein nicht mehr wegzudenkender Beitrag nachhaltiger Grünpolitik – mit Chancen für alle Sparten des Gartenbaus, sich einzubringen, von Baumschulen bis hin zum Zierpflanzenbau.

Fotos: BdB, Entente Florale

Nachhaltige Strategien für die Nutzung und Erhaltung städtischer Friedhofsflächen

Der Umgang mit Friedhofsüberhangflächen beschäftigt zunehmend alle Aktiven rund um den Friedhof. Dr. Martin Venne aus Kassel hat sich dieser Frage ausführlich in seiner Promotionsarbeit gewidmet. In seinem Beitrag präsentiert er mögliche Strategien und bewertet die Vorgehensweisen.

Vor etwa 50 Jahren ging der bekannte Landschaftsarchitekt Hermann Mattern davon aus, dass der Erhalt städtischer Friedhöfe gesichert sei: „Schlossanlagen, Patriziengärten, Dorfkäfer, Wildparke, Wallspaziergänge, Kleingartengebiete, nichts widerstand auf Dauer dem gierigen Zugriff durch das Bebauwerden oder der Verkehrsplanung. Als unangreifbar allein erwiesen sich zumeist die ehemaligen Kirchhöfe, und unangreifbar sind heute noch die kirchfernen, kommunalen Friedhofsanlagen.“ Angesichts der zunehmenden problematischen Friedhofsüberhangflächen muss die Einschätzung von Mattern in Frage gestellt werden.

Viele Friedhöfe weisen immer mehr ungenutzte Bestattungsflächen auf, die die Finanzen belasten. Diese Entwicklung steht im Zusammenhang mit dem zunehmenden Feuerbestattungsanteil und daraus resultierend einem geringeren Flächenbedarf. Darüber hinaus verlieren die Friedhöfe in der Stadt zunehmend Bestattungsfälle an günstigere Friedhöfe im Umland sowie an Bestattungswälder. Sie müssen Gebührenverluste verkraften und sind deshalb langfristig in ihrem Bestand gefährdet. Eine rückläufige Friedhofsnutzung legt die Schließung beziehungsweise Entwidmung von Friedhofsflächen nahe, wobei stadtkulturelle und denkmalpflegerische Werte verlorengehen würden. Bei einer Überbauung von Friedhofsflächen würde zudem deren positive Wirkung für die öffentliche Umwelt- und Gesundheitsvorsorge entfallen.

Diese Situation war 2007 Anlass, das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt unterstützte Forschungsprojekt „Nachhaltige Strategien für die Nutzung und Erhaltung von Friedhofsflächen“ durchzuführen, dessen zentrale Ergebnisse hier kurz dargestellt werden (siehe auch www.friedhof-forschung.de).



Anonyme Grabfelder sind kein Beitrag zur Friedhofserhaltung. Fotos: BdF

Was tun, wenn zunehmend Friedhofsflächen brach fallen?

Im Rahmen von Expertengesprächen wurden Strategien im Umgang mit Friedhofsüberhangflächen thematisiert und nach ihren Erfolgchancen bewertet. Hierbei wurde zwischen drei Typen differenziert:

1. Strategien zur Aktivierung und Sicherung der Bestattungsnutzung ► Koordinierte Planung durch Friedhofsentwicklungsplanungen (FEP) und -gutachten

Die Aufstellung einer Friedhofsentwicklungsplanung ist ein erster Schritt, um Maßnahmen im Umgang mit Friedhofsüberhangflächen zu koordinieren. Während bei einer gesamtstädtischen FEP die Klärung des zukünftigen Flächenbedarfs aller Friedhofsstandorte eine zentrale Rolle spielt, geht es bei einer objektbezogenen FEP darüber hinaus um die Planung der zukünftigen Belegung des einzelnen Friedhofes sowie die Koordination von Einzelmaßnahmen. Dabei müssen die Rahmenbedingungen und Ausgangsdaten der FEP regelmäßig aktualisiert werden. Es ist wichtig, eine FEP auf den Erhalt

von Friedhofsflächen auszurichten, da die vormalige Bestattungsnutzung eine Vermarktung als Baufläche stark einschränkt.

► Sicherung der Bestattungsnachfrage

Der zunehmenden Abwanderung von Bestattungsfällen sollte mit bedarfsorientierten Bestattungsangeboten begegnet werden, beispielsweise durch pflegereduzierte Bestattungsangebote für Nutzungsberechtigte. Auch gewerblich gepflegte Grabanlagen können eine Alternative sein, wobei jedoch gestalterisch überzeichnete Grabanlagen, die wie Fremdkörper im Friedhof wirken, zu vermeiden sind. Gewerblich gepflegte Grabanlagen sollten innerhalb weniger Jahre voll belegt sein, um die Kosten zu minimieren. Es empfiehlt sich eine Größe bis 1.000 Quadratmeter, bei größeren Anlagen verringert sich das Finanzierungsrisiko durch die Aufteilung in Bauabschnitte.

Am Erfolg der Bestattungswälder in Deutschland wird ein Trend zur Bestattung in der Natur deutlich. Um auf die wachsende Nachfrage nach Grabstätten in natürlicher Umgebung eingehen und zugleich ein Gegengewicht zu den Bestattungswäldern aufbauen zu können, bietet sich die Anlage landschaftlich gestalteter Grabfelder an. Diese können auf größeren Friedhofsüberhangflächen, die weiterhin Friedhofsbestandteil bleiben müssen, entstehen.

Hier finden sich oft attraktive Raumstrukturen, markante Bäume, Wegeverbindungen oder auch denkmalpflegerisch wertvolle Grabstätten, die in die Gestaltung eines unverwechselbaren Bestattungsraumes einbezogen werden können. Um den landschaftlichen Gesamteindruck langfristig zu erhalten, müssen große Flächen innerhalb dieser Grabfelder von Bestattungen frei gehalten, landschaftlich gestaltet und extensiv bewirtschaftet werden (zum Beispiel Blütenwiesen). Die Grabstätten

selbst lassen sich vor Gehölzsäumen oder auch im Bereich vorhandener charakteristischer Bäume anordnen.

► Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit durch Öffentlichkeitsarbeit und Kundenservice

Friedhofsverwaltungen müssen die Öffentlichkeit suchen und sich vernetzen, um erfolgreich am Markt zu agieren. Sie müssen die Angebotspalette um pflegefreie und pflegereduzierte Bestattungsangebote erweitern und diese bewerben. Dies bedeutet, aktiv auf die Friedhofsnutzer zuzugehen und die Öffentlichkeitsarbeit, den Service und die Werbung zu verstärken. Schließlich ist es notwendig, Verbündete in den Entscheidungsebenen zu suchen; nicht zuletzt, um die nicht gebührenfähigen Leistungen und Funktionen der Friedhöfe bekannt zu machen und die notwendigen öffentlichen Zuwendungen (Grünpolitischer Wert) zu sichern.

2. Strategien zum Erhalt städtischer Friedhofsflächen mit veränderter Nutzung

Es wird voraussichtlich nicht gelingen, alle bestehenden Friedhofsbereiche als aktive Bestattungsflächen zu halten. Auch aus diesem Grund werden alternative Nutzungsmöglichkeiten diskutiert (zum Beispiel Flächenbereitstellung für Biotopverbundvorhaben sowie für Ausgleichsmaßnahmen, landwirtschaftliche beziehungsweise gärtnerische Nutzungen, Forstwirtschaft be-

ziehungsweise Biomasseerzeugung, öffentliche Friedhofsparks). Die betroffenen Flächen sollen weiter als Friedhof gewidmet bleiben, jedoch ohne Relevanz für die Gebührenberechnung. Allerdings, zur Realisierung dieser Strategien müssen die in Frage kommenden Flächen zusammenhängend frei von Ruhe- und Nutzungsfristen sein und eine für die Folgenutzung ausreichende Größe aufweisen.

Hinzu kommt, dass der Erhalt der Friedhofswidmung bei einer anderweitigen Folgenutzung nur sinnvoll ist, wenn sich der Friedhofsträger den Weg einer zukünftigen Bestattungsnutzung auf diesen Flächen offen halten möchte. In diesem Fall sollte die Folgenutzung möglichst einfach reversibel sein.

3. Strategien zur Umnutzung bzw. Überbauung städtischer Friedhofsflächen

Eine Entwidmung und Umnutzung bislang nicht für Bestattungen genutzter Friedhofsflächen (Reserveflächen) ist problemlos, da sie sich in der Regel am Rande der Friedhofsanlage befinden. Im Gespräch sind hier vor allem bauliche Folgenutzungen, öffentliche Grünanlagen beziehungsweise private Freizeitanlagen sowie die Anlage von Tierfriedhöfen. Es könnte jedoch zu Problemen kommen, wenn die Akzeptanz der Bevölkerung für eine Überbauung ehemaliger Friedhofsflächen nicht gegeben ist, zum Beispiel weil diese bereits als

Grün- und Freizeitfläche genutzt werden.

Viele kommunale Friedhofsverwaltungen haben bereits Reserveflächen an ihre Liegenschaftsämter zurückgegeben und sich dieser Flächen entledigt. Konfessionelle Friedhofsträger sind hingegen bei der Veräußerung ihrer Reserveflächen auf das Entgegenkommen der Kommune angewiesen.

Fazit

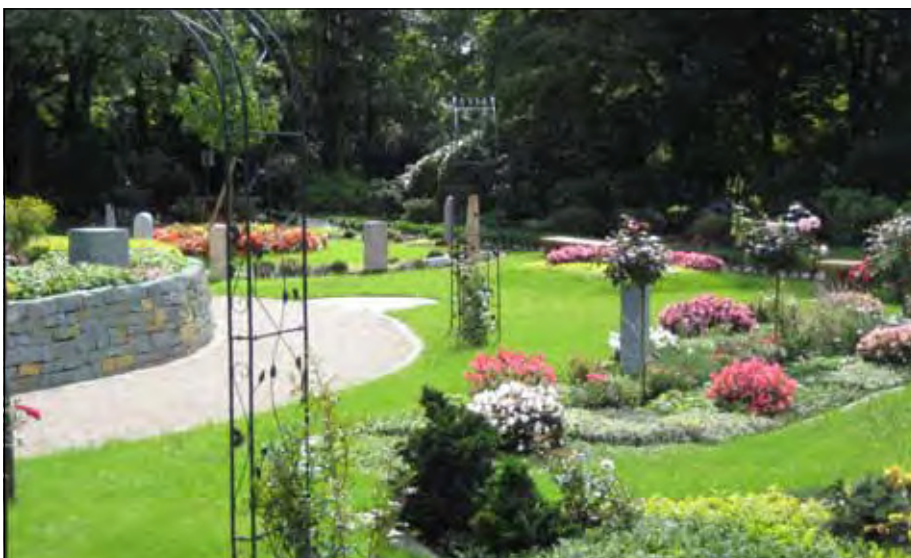
Eine „ertragreiche“ Umnutzung von Friedhofsüberhangflächen lässt sich nur realisieren, wenn zusammenhängende und unbelastete Flächen zur Verfügung stehen und vor Ort Nutzungsdruck besteht, zum Beispiel in prosperierenden Wirtschaftszentren. Die Folgenutzung von Friedhofsüberhangflächen als Park- oder Grünanlagen ist bezogen auf die Kosten nicht interessant, da die Pflege dieser Flächen aus öffentlichen Mitteln finanziert werden müssen; Friedhofsträger beziehungsweise Kämmerner sind nicht an Lösungen interessiert, die den öffentlichen Haushalt belasten. Sie versuchen, einen größtmöglichen Anteil der Kosten über die Gebühreneinnahmen zu decken.

Im Bestand befindliche kleinteilige Friedhofsüberhangflächen lassen sich kaum herauslösen und anderweitig nutzen. Hier bleibt nur die Nutzung als Bestattungsfläche und damit das Bemühen um attraktive Friedhöfe sowie um den Erhalt der Bestattungsnachfrage.

*Dr. Martin Venne
Universität Kassel*

*Quellen: MATTERN, H.: Einführung. In: Zentralinstitut für Städtebau und Institut für Gartenkunst und Landschaftsgestaltung, Technische Universität Berlin (Hrsg. Bd.); (Hrsg. R.): Colloquium ‚Das Grün im Städtebau‘ – Der Friedhof. Berlin, 1962
VENNE, M.: Nachfrageorientierte Strategien zur Nutzung städtischer Friedhofsflächen. Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e.V., Kassel, 2010*

Wie wird in Ihrer Kommune mit Friedhofsüberhangflächen umgegangen? Haben Sie die Möglichkeit ergriffen, darauf Einfluss zu nehmen? Wie stehen Sie zu den Aussagen von Dr. Venne? **Schreiben Sie uns:** friedhofsgaertner@g-net.de



Der Memoriam-Garten, hier in Duisburg, ist eine Antwort der Friedhofsgärtner auf die Entwicklungen in der Friedhofs- und Bestattungskultur.